

Börsengang von Alibaba: Insider dürfen sich auf Rekordprofit freuen

Von Marc Pitzke, New York

Es könnte die größte Tech-Premiere der Wall Street werden: Mit seinem US-Börsengang will der chinesische Online-Händler Alibaba alle Rekorde brechen. Davon profitiert jedoch nur eine handverlesene Clique aus Insider-Investoren.



Carl Huttenbacher hat eine gute Spürnase. Als Asien-Chef der Hedgefondsgruppe Highbridge verwaltete er rund zwei Milliarden Dollar. Trotzdem kündigte er 2011 abrupt, um seinen eigenen Fonds zu gründen. Highbridge dümpelt seither dahin - während Huttenbachers Start-up Myriad zuletzt auf 2,3 Milliarden Dollar answoll.

Jetzt steht Huttenbacher vor einem der größten Deals seiner Karriere: Er gehört zu den rund 70 privilegierten Insidern, die vom Rekordbörsengang des chinesischen Online-Händlers Alibaba profitieren. Über Vorzugsaktien hat Myriad bereits 100 Millionen Dollar bei Alibaba geparkt - eine Investition, die sich nun verdreifachen könnte.

Alibabas Börsenpremiere an diesem Freitag ist *das* Gesprächsthema an der Wall Street. Sie könnte alle Tech-Listings in den Schatten stellen, ob Facebook oder Google. So hoch ist die Nachfrage, dass Alibaba den Ausgabepreis am Donnerstag am oberen Ende der ursprünglich kalkulierten Preisspanne auf 68 Dollar festsetzte. Damit hätte Alibaba einen Marktwert von 168 Milliarden Dollar - mehr als US-Konkurrent Amazon (150 Milliarden Dollar).

Die Mega-Party steigt im historischen Herzen der Wall Street, an der New York Stock Exchange (NYSE). Alibaba-Chef Jack Ma wird NYSE-Präsident Tom Farley am Vormittag zunächst ein Geschenk überreichen - eine 1,20 Meter große "Tao-Puppe", eine Skulptur in Form des Alibaba-Maskottchen. Dann darf Ma die Eröffnungsglocke der NYSE läuten.

Die NYSE hat extra noch mal alle Computer getestet, damit es nicht zu peinlichen Pannen kommt, wie sie Facebook 2012 an der Tech-Börse Nasdaq erlebt hatte. "Wir haben viel Erfahrung auf dem Floor", versichert NYSE-Vizepräsident David Ethridge. Man wolle dem Alibaba-Team "die Premiere geben, die sie wollen".



AP

Alibaba-Zentrale im chinesischen Hangzhou: Profit für eine kleine Clique

Groß, größer, China: Im globalen Finanzzentrum New York setzt Alibaba ein deutliches Zeichen. Das bevölkerungsreichste Land der Welt will auch an der Wall Street mitspielen. Es macht diesen Anspruch, auf typische Art, mit Superlativen geltend: Der Gewinn aus dem Initial Public Offering (IPO) könnte bis zu 22 Milliarden Dollar betragen - sechs Milliarden Dollar mehr als Facebook beim bisher größten Tech-Listing.

Wie so oft aber verstecken sich hinter dem Hype etwas andere Realitäten. Alibabas Börsengang mag zahlenmäßig beeindruckend - doch die Aktie wird die Märkte hier kaum beeinflussen: Als Ausländer bleibt Alibaba von den US-Indizes ausgeschlossen.

Auch kommt der größte Teil des Geldregens nur einer kleinen Clique zugute: 61 Prozent der Aktien sind im Besitz handverlesener Insider - Alibabas eigene Top-Manager, Staats- und Hedgefonds, gut vernetzte Investoren wie Carl Huttenbacher. Alibaba-Boss Ma will 12,7 Millionen Aktien loswerden. Potenzieller Gewinn: fast eine Milliarde Dollar.

Ein weiterer Profiteur: Silicon-Valley-Riese Yahoo. Yahoo hält 22,4 Prozent an Alibaba und will nun 121,7 Millionen Aktien abstoßen. Das wären sechs Milliarden Dollar - Bargeld, das Yahoo-Chefin Mariassa Mayer dringend braucht.



REUTERS

Privater Milliardenengewinn: Alibaba-Chef Jack Ma (l.) bei der Roadshow in New York

Andere haben so gut wie keine Chance, an die ersten Alibaba-Aktien zu kommen. Nur wenige Einzelpersonen können teilhaben, so sie Connections haben - oder überhaupt wollen. "Der US-Privatanleger ist nicht so

interessiert", sagte der IPO-Experte Reena Aggarwal im TV-Sender CBS. "Sie kennen das Geschäft von Alibaba nicht."

Trotzdem war die weltweite PR-Roadshow, mit der Alibaba seinen Börsengang in den letzten zwei Wochen propagiert hat, eines der begehrtesten Finanzevents der Saison. Schon zum Auftakt, im New Yorker Nobelhotel Waldorf Astoria, standen Hunderte Wall-Street-Banker Schlange, um Alibaba-Kultchef Jack Ma persönlich zu erleben.

Brenzlicheren Fragen wich Ma jedoch aus. Etwa nach dem Einfluss der chinesischen Regierung, dem Wachstumspotenzial, dem Konkurrenzfeld.

Zweifel herrschen vor allem an Alibabas Führungsstruktur, die die Macht in der Hand von 27 "Partnern" bündelt. "Insider haben die Kontrolle", warnte Harvard-Professor Lucian Bebchuk in der "New York Times". "Investoren müssen fürchten, dass ein Großteil des Wertes, den Alibaba schafft, nicht mit ihnen geteilt wird."

Eine Furcht, die Insider wie Hedgefondshai Huttenbacher nicht haben müssen. Der jubelte Alibabas möglichen Marktwert neulich auf bis zu 200 Milliarden Dollar hoch - ein Preis, bei dem auch er kräftig absahnen würde.